

YOUNG ACADEMICS

Philosophie
8

Calvin Kiesel

Zwischen Vernunft und Erfahrung

Eine Untersuchung zur Geschichtsphilosophie

Kants im Kontext seiner Erkenntnistheorie

YOUNG ACADEMICS

Philosophie | 8

Calvin Kiesel

Zwischen Vernunft und Erfahrung

Eine Untersuchung zur Geschichtsphilosophie
Kants im Kontext seiner Erkenntnistheorie

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Violetta Waibel

Tectum Verlag

Calvin Kiesel

Zwischen Vernunft und Erfahrung

Eine Untersuchung zur Geschichtsphilosophie Kants im Kontext seiner Erkenntnistheorie

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2024

ISBN 978-3-68900-093-6

ePDF 978-3-68900-094-3

ISSN 2940-0821

Young Academics: Philosophie; Bd. 8

DOI: <https://doi.org/10.5771/97836890000943>

Gesamtherstellung:

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben

sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Onlineversion



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung
– Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.

*In Liebe
Meggy gewidmet*

Geleitwort

Es ist mir eine Freude, die Veröffentlichung der Schrift von Calvin Kiesel, *Zwischen Vernunft und Erfahrung. Eine Untersuchung zur Geschichtsphilosophie Kants im Kontext seiner Erkenntnistheorie*, mit einigen Worten zu begleiten. Die Lektüre der Schrift war mir ein großes Vergnügen, da sie sprachlich gelungen, in der Sache weitblickend und detailreich ist, und zudem ein wichtiges Thema in den Blick bringt.

Calvin Kiesel rückt Kants Geschichtsphilosophie ins Zentrum der Aufmerksamkeit, ein Thema, das auch in der Kant-Forschung in den letzten Jahren zunehmend Beachtung findet. Wie Kants Philosophie insgesamt ist auch die Betrachtung der Geschichte im Spannungsfeld von empirischen Fragestellungen und normativen Vernunftansprüchen zu verorten. Im Falle der Geschichte mag das auf den ersten Blick nicht plausibel erscheinen, doch auch diese ist, wie Kiesel herausarbeitet, nicht nur von Fakten bestimmt, sondern auch geprägt von Normativität und Vernunft. Die Untersuchung verortet sich im Feld der bisherigen Forschung zu Kants Philosophie der Geschichte und bezieht sich auf Autoren wie Otfried Höffe, Pauline Kleingeld, Matthias Hoesch, Yirmiahu Yovel und andere, die entweder direkt oder vermittelt durch rechts- und moralphilosophische Schriften Untersuchungen und Überlegungen zu Kants Geschichtsphilosophie vorgelegt haben. Der Ansatz von Kiesel kommentiert überdies kritisch diejenigen Tendenzen der Forschung, die ein ideengeleitetes Geschichtsverständnis per se als verfehlt ablehnen, weil dieses unzulässige teleologische Annahmen impliziere, ein Vorbehalt, der bei postmodernen Autoren wiederholt begegnet.

Die große Herausforderung ist aber gerade, die Ansprüche der Geschichte, die auf das Telos der Humanität gerichtet sind, im Feld von Intelligibilität wie von Erfahrung auszutarieren. Die Schrift tritt dem an Kant gerichteten Vorwurf entgegen, dass eine teleologisch orientierte Geschichtsphilosophie sich nicht hinreichend mit der Erfahrungswelt auseinandersetze. Kiesel stellt dem zu Recht die These entgegen, dass die Realisierung von Humanität auf der Basis von rechtlich abgesicherten Ordnungen, die sich an den Kriterien vernünftigen Zusammenlebens ausrichten, immer als Telos gewollt und gesetzt werden muss.

Kiesel stellt sich der Frage der Begründbarkeit einer Fortschritts-geschichte der Menschheit, wie sie Kant in seiner wichtigsten selbstständigen Schrift zum Thema, der *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht* (1784), in Ansatz bringt. Fortschritt wird Kant zufolge durch eine Verbesserung der rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen geschaffen, die nicht ohne moralische Fundierung realisierbar sind. Diskutiert werden auch pragmatische, mit Kants Philosophie vereinbare Lösungen, die Moralansprüche (vorläufig) relativieren, um Fortschritte in den politischen Institutionen möglich zu machen. Dies wird in einer breiten und kritischen Auseinandersetzung mit anderen Positionierungen der Forschung untersucht.

Es wird genau dargelegt, inwiefern Geschichte von Kant als ein Gegenstand empirischer Erfahrung gesehen wird und welche Momente es erforderlich machen, sie als Gegenstand metaphysischer Betrachtungen zu bestimmen. Kants prägnantes Wort von der ungeselligen Geselligkeit des Menschen trägt seine Geschichtsphilosophie und dient auch Kiesel als Formel der Orientierung im Spannungsfeld zwischen phänomenologischen und anthropologischen Aspekten des menschlichen Daseins und der Vernunftnatur, die sowohl Natur als auch das andere der Natur, nämlich Freiheit ist, um Kants Idee der Geschichte in möglichst vielen Facetten zur Darstellung zu bringen.

Um die ›Idee‹ der Geschichte genau einzuordnen, wird der Status der Ideen in Kants Epistemologie und im Horizont der Kritischen Philosophie insgesamt dargelegt. Kiesel legt sehr detailliert die Leistungskraft der von Kant ausgezeichneten transzendentalen Ideen auseinander, die in der *Kritik der reinen Vernunft* und den späteren Kritiken ausgeführt wurden,

und betrachtet daneben die übrigen Ideen in Kants Werk. Die Idee einer Geschichte ordnet Kiesel den allgemeinen Ideen zu, diskutiert aber, inwiefern auch den transzendentalen Ideen der Freiheit und des Inbegriffs des Daseins, des Subjekts und mit ihm der (Unsterblichkeit der) Seele sowie des Transzendentalen Ideals und der Idee von Gott eine Rolle innerhalb von Kants Geschichtsphilosophie zukommt. Die Idee der Freiheit als Inbegriff von Moralität und die damit verbundene Begründung des Rechts auf dem kategorischen Imperativ streicht Kiesel zu Recht hervor. Mit wenigen vorläufigen Schritten sucht der Autor auch die Rolle der anderen transzendentalen Ideen im Gang der Geschichte in Auseinandersetzung mit der Forschung einzuordnen, die zuweilen dazu neigt, die Rolle des Transzendentalen Ideals für die Idee einer Fortschrittsgeschichte zu verneinen. Hervorgehoben wird, dass Ideen im Rahmen der Geschichtsphilosophie Kants nicht Erkenntnisstatus haben, sondern regulatives Orientierungswissen sind. Kants Ideen kommt in dieser eingeschränkten Form objektive Geltung zu, da sie die Verbindlichkeit vernünftigen Handelns im Gang der Geschichte als notwendig zu denken nahelegen, auch wenn sich vielfach empirische Klugheitsregeln eher durchsetzen als vernünftige Einsicht, wie Kiesel mit Kant weiß und herausstellt.

Zielpunkt ist, die Idee einer Geschichte in ein genaues Verhältnis zu Moral und Recht zu setzen. Die Geschichtsphilosophie Kants ist Fortschrittsgeschichte, die einer zunehmenden Verbesserung der verfassungsmäßig garantierten Freiheitsrechte aller als einer unerlässlichen Idee der Menschheit dient. Deren Realisierung erfordert Rechtsstaatlichkeit. Damit einher geht die Idee des ewigen Friedens, wie Kant sie in seiner Schrift *Zum ewigen Frieden* (1795) als Ziel aller vernünftigen und humanen Politik und Rechtsordnung denkt. Kiesel vertritt und unterstreicht die Position der Abhängigkeit von Recht und Politik von der Moralphilosophie in Kants Denken. Dabei zeigt er, dass beides getrennt untersucht werden müsse, um in einer differenzierenden Betrachtung diejenigen Momente herauszuarbeiten, die Verbindlichkeit und Normativität von Recht und Politik begründen können. Recht und Politik müssen auch ohne einen gemeinsamen moralischen Horizont handlungsfähig sein, sind sie aber in verbindenden und verbindlichen Ideen der Menschlichkeit, Humanität, Vernünftigkeit gegründet, so tragen sie wesentlich zu einer Verbesserung der Staatenordnungen insgesamt bei.

Kiesel betont, dass er mit seiner weitgehenden Parteinahme für die Position Kants Argumente zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Theorien der Postmoderne beizusteuern sucht, die Kants moralphilosophischem Ansatz vorhalten, in der eurozentristischen Aufklärung verhaftet geblieben zu sein. Kant biete zu wenig Spielraum für eine radikale Offenheit, in der Freiheit, Gleichheit und Recht für alle Menschen in einem emphatischen Sinn realisiert werden könne. Das ist ein gewichtiger Vorwurf, dem Calvin Kiesel mit seinem vorgelegten Diskussionsbeitrag durch eine genaue Kant-Lektüre zu begegnen sucht. In künftiger Forschung diese Auseinandersetzung direkt auszutragen wäre von großem Interesse. Ich wünsche dem Buch eine Vielzahl geneigter Leserinnen und Leser, die Lust finden, die Gedankenimpulse aufzunehmen, für sich und für die Forschung.

Univ.-Prof. Dr. Violetta L. Waibel, M. A.

Danksagung

Besonderen Dank möchte ich Frau Prof. Violetta Waibel für ihre fachliche und persönliche Unterstützung aussprechen. Von der Themenformulierung und -fokussierung über den Umgang mit Hürden im Interpretations-, Argumentations- und Schreibprozess bis hin zur gründlichen Überarbeitung der Studie war ihre Beratung eine große Hilfe. Bereits zuvor hat ihre universitäre Lehre stets zu präziser Lektüre und Reflexion motiviert und dadurch mein Verständnis philosophischer Werke mitgeprägt.

Herrn Dr. Martin Ruehl bin ich für erhellende Ausführungen und inspirierende Diskussionen in seiner akademischen Lehrtätigkeit dankbar, welche Anregungen zu meiner Themenwahl beinhalteten.

Auch ist es mir eine Freude, als Lehrer am Stiftsgymnasium Melk ein Arbeitsumfeld zu erleben, in welchem Gespräche und praktische Aufgaben wertvolle intellektuelle Impulse bieten.

Ich möchte allen danken, welche mich durch den Gedankenaustausch zu Fragestellungen dieser Studie sowie zur philosophischen Reflexion gesellschaftlicher Entwicklungen der jüngeren Vergangenheit die Relevanz der Geschichtsphilosophie Kants immer wieder in neuem Licht haben sehen lassen, insbesondere Mattia Coser, Jakob Deibl, Tomas Kubelik, Rudolf Pölzer, Pedro Jesus Teruel und Markus Tschögl.

Nicht nur für gedanklich bereichernde Gespräche, sondern auch für emotionale Unterstützung im Arbeitsprozess gilt mein großer Dank all meinen Freund*innen und Angehörigen.

Von ganzem Herzen möchte ich meiner Frau Meggy für einen gemeinsamen Lebensweg danken, auf welchem ich auch in Projekten wie dieser Studie Bestärkung in dem, was mir wichtig ist, ehrliche Kommunikation,

Danksagung

die meine Perspektiven erweitert, motivierende Worte in schwierigen Phasen und insgesamt Unterstützung in höchster Einfühlsamkeit erfahre.

Wien, 21.03.2024

Calvin Kiesel

Inhalt

Geleitwort	VI
Danksagung	XI
1 Einleitung	1
1.1 Motivation der Studie	2
1.2 Präzisierung der Forschungsfrage und Gliederung	7
1.3 Kontextualisierung der Studie durch Bezugnahme auf den bisherigen Forschungsstand	9
1.4 Methodische Überlegungen	12
2 Faktoren geschichtlichen Fortschritts und die Bedeutung der Empirie	15
2.1 Überblick über die Argumentationslinien der Geschichtsphilosophie Kants	15
2.2 Außermoralische Faktoren geschichtlichen Fortschritts und die Bedeutung der Empirie	21
2.2.1 Arten geschichtlicher Fortschrittsfaktoren	21
2.2.2 Zusammenhang der geschichtlichen Antriebskräfte	29
2.2.3 Epistemischer Status der von der Sittlichkeit unterschiedenen Antriebskräfte des geschichtlichen Rechtsfortschritts	33
2.2.4 Epistemische Rechtfertigung und Probleme empirisch-politischer Argumente für die Fortschrittsthese	39
3 Das Geschichtsganze und die Epistemologie der reinen Vernunftbegriffe	49
3.1 Der erkenntnistheoretische Status der Ideen	50
3.1.1 Der Begriff der Idee	51

Inhalt

3.1.2	Transzendente sowie andere theoretische und praktische Ideen und deren Merkmale	55
3.1.2.1	Arten von Ideen: Transzendente und andere theoretische und praktische Ideen	55
3.1.2.2	Theoretische und praktische Ideen neben den transzendentalen Vernunftbegriffen	58
3.1.2.3	Transzendente Ideen	64
3.1.3	Die regulative erkenntnistheoretische Funktion der Ideen	69
3.1.4	Probleme bezüglich des epistemologischen Status der Ideen	81
3.2	Epistemologische Aspekte der Geschichtsphilosophie im Lichte der Ideenlehre	89
3.2.1	Die Relevanz grundlegender Bestimmungen der Ideen für die Geschichtsphilosophie	89
3.2.2	Die regulative Funktion der Ideen in der Geschichtsphilosophie	104
3.2.3	Probleme hinsichtlich einer Verbindung der Ideenlehre und der Geschichtsphilosophie in der Kant-Interpretation	115
4	Recht im Spannungsfeld zwischen reiner Vernunft und Empirie	139
4.1	Recht als zentrales sittliches Geschichtsziel	140
4.2	Epistemischer Status des Rechtsprinzips	146
4.3	Epistemischer Status der Anwendungsbedingungen des Rechts	148
4.3.1	Anthropologische Anwendungsbedingungen des Rechts	149
4.3.2	Weitere Anwendungsbedingungen des Rechts	154
4.4	Zum epistemologischen Verhältnis von Recht und Moral	155
4.4.1	Normative Gründe und von der Sittlichkeit unterschiedene Antriebskräfte für geschichtlichen (Rechts-)Fortschritt	156
4.4.2	Äußere Handlungen und innere Handlungsgründe	161
4.4.3	Legalität und Moralität	162
4.4.4	Weitere relevante Unterscheidungskriterien	168
5	Schluss	175
5.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	175
5.2	Innovationsbeitrag der Studie innerhalb des Forschungsfeldes	178
5.3	Ausblick auf mögliche weiterführende Forschungen	181
6	Literaturverzeichnis	187
	Anhang	195